

Keller, Gottfried: Ein Festzug in Zürich (1854)

1 Als einst die Luft von Lindenblust
2 Durchduftet und die Bürgerlust
3 Darob erwacht und munter war,
4 Da regt' sich junger Männer Schar
5 Und strebte menschlich nach dem Ziel,
6 Sich darzustellen recht im Spiel.
7 Auch hatt zu jenen Stunden
8 Sich bald ein Fest gefunden;
9 Denn fertig ward das Eisenband,
10 Das mit dem deutschen Nachbarland
11 Am blauen See die alte Stadt
12 Wegsam und neu verbunden hat,
13 Und wurde just der Tag erharrt,
14 An dem sich tat die erste Fahrt.
15 Es waren zu dem Feste
16 Geladen schnell die Gäste,
17 Schon rüst't sich jeglicher Gesell.

18 Da lehnt auch Meister Heinrich schnell,
19 Der Cramer ehrlich zubenannt,
20 Das blanke Schlachtbeil an die Wand;
21 Den Gurt, mit Kupfer hell verziert,
22 Woran ihm Stahl und Messer klierrt,
23 Den weißen Schurz tut er von sich
24 Und greift zum Stifte; säuberlich
25 Nimmt er Papier und träumt und sinnt
26 Und gleich zu zeichnen drauf beginnt.
27 Denn wißt und seid des Meisters froh,
28 Seit manchem Jahre treibt er's so:
29 Wenn sich ein Spiel begeben will,
30 So steht sein Eifer nimmer still,
31 In Reim und Bildnis gleich gewandt,
32 Entwirft und ordnet seine Hand,

33 Bis frisch die Arbeit ist getan
34 Und fröhlich klar des Festes Plan!
35 Bald sieht man ihn nun walten,
36 Die Scharen zu gestalten,
37 Wie jedes Mannes Stand und Tracht
38 Er weislich zu Papier gebracht.

39 Jetzt aus der Vorzeit fernen Aun
40 Läßt er beglänzte Bilder schaun;
41 Dann mischt er kecklich alt und neu,
42 Vergangner Zeiten Ehr und Treu,
43 Und stolzes Fahnenrauschen
44 Muß nun mit Torheit tauschen,
45 Und Schwank und Schalkheit sind zu sehn,
46 Wie sie dem Ernst zur Seite gehn.

47 Auch hat er schon den Lauf der Welt
48 Mit zarten Kindern dargestellt:
49 Der Ahnen kriegerisch Prangen
50 Kam rosig da gegangen;
51 Dann hüpfen Fächer, Degen,
52 Gepudert allerwegen;
53 Als Gärtner, Fischer, Jägersmann
54 Dann sind die Kleinen angetan,
55 Der Jahreszeiten Wechseltanz
56 Sieht man in Kinderaugenglanz
57 Und goldner Locken jungem Flug
58 Vorüberwallen Zug auf Zug.
59 Das Märchen ward lebendig,
60 Titania lilienhändig
61 Schien selber mitzuwirken
62 In solchen Lenzbezirken,
63 Und einem Wandelgarten
64 Von tausend Blumenarten
65 Glich dann die volkerfüllte Stadt

66 Doch jetzo weiß er andern Rat.
67 Was Heut und Morgen sturmbeschwingt
68 Uns auf dem Eisen fliegend bringt
69 Vom alten trauten Nachbarort
70 Wie von der Erde fernstem Port,
71 Das kommt zumal nun Troß um Troß,
72 Zu Fuß, zu Wagen und zu Roß,
73 Und durch des Volkes wogend Meer
74 Rauscht es von allen Seiten her.
75 Befremdlich wie die Aventür
76 Tritt's aus den Häusern jäh herfür:
77 Hier trabt der braune Wüstensohn
78 Und dort des Zaren Kind vom Don,
79 Der Kriegerfürst vom Kaukasus,
80 Der Häuptling vom Lorenzofluß,
81 Und was am Nil sich regt und drängt,
82 Auf Asiens Strömen treibt und mengt,
83 Wie durch die Luft gefahren
84 Ist's hier nun zu gewahren.
85 Dann aus Italiens Myrtenland
86 Kommt uns der Schönheit Volk zur Hand,
87 Der Schnitterinnen brauner Chor,
88 Korallen rot an Hals und Ohr;
89 Hispan'scher Majas üpp'ge Schar,
90 Die dunkle Ros' im schwarzen Haar,
91 Von blühnden Knaben dargestellt,
92 Die trüglich volle Brust geschwellt:
93 Das drängt sich durch und bleibt stehn
94 Und wendet sich im Weitergeh'n
95 Mit Scherzen hier und dort mit Schlägen,
96 Wenn sich zu grober Witz will regen.
97 Zuletzt mit Fiedel, Horn und Baß
98 Schnurrt es vertraulich durch die Gaß,
99 Vom Elsaß und vom Schwabenland

- 100 Die Bauernhochzeit wohlbekannt.
- 101 Und alles woget kunterbunt,
102 Verworren noch zu dieser Stund,
103 Und jeder strengt sich eifrig an,
104 Daß er das einzel sehen kann,
105 Eh später es der große Zug
106 Zu flüchtig ihm vorübertrug.
107 Da gilt es nun zu preisen
108 Das Wandern und das Reisen
109 Der Landesart in alle Welt,
110 Die solch ein Bild zusammenstellt;
111 Denn leicht wird hier und dort erkannt
112 Gar manches echte Prunkgewand:
113 Des Scheiches Mantel goldbestickt,
114 Er ward aus Syrien hergeschickt;
115 Des Japanesen Doppelschwert,
116 Des Mandarinen Drachenkleid
117 Und seiner Liebsten Staatsgeschmeid,
118 Es brachten's unsre Söhne wert,
119 Heimkehrend über manches Meer;
120 Aus mexikan'schen Bergen her
121 Stammt dort der Sattel silberreich
122 Und was der Señor schlank und bleich
123 Von fremder Tracht am Leibe trägt;
124 Echt ist auch, was da unbewegt
125 Der Kurde läßt an Waffen
126 Bewundern und begaffen.
127 Lang ist der letzte schon enteilt
128 Zum Sammelplatz, und harrend weilt
129 Des Volkes farblos dunkles Meer;
130 Da plötzlich, wie die Sonne hehr
131 Aufgeht, erschallt Fanfarenton,
132 Die Menschenflut bewegt sich schon
133 Und lichtet ordnend eine Bahn,

- 134 Und langsam zieht das Fest heran.
- 135 Da kommt es nun, da ist es nun!
- 136 Jetzt kann das Auge satt sich ruhn
- 137 Auf Farbe, Glanz und Wohlgestalt;
- 138 Beglückt ist, wer im Reihen zieht
- 139 Und wer am Wege steht und sieht.
- 140 Das ist des Augenblicks Gewalt,
- 141 Der lässt, als wär er erst das Leben,
- 142 Den Sinn in seinem Banne schweben,
- 143 Indes er rasch vorüberrinnt
- 144 Und unversehns ein End gewinnt.
- 145 Fern ist der Lärm, die Straße leer,
- 146 Drauf schleicht die Sorge still einher,
- 147 Des Menschen traute Muhmenfrau
- 148 In Kapp und Schleiern spinnegrau,
- 149 Doch dem, der sie sein eigen nennt
- 150 Und wie den eignen Atem kennt,
- 151 Bin zieres Weiblein, weiß und fein,
- 152 Das, was da wird, schafft ganz allein
- 153 Mit dir bei leisem Sternenschein.
- 154 Zur Stund jedoch lässt man sie stehn,
- 155 Es will das Volk sie nicht besehn;
- 156 Der letzte läuft gar eilig fort,
- 157 Sie bleibt allein am stillen Ort,
- 158 Sitzt auf ein hölzern Bänklein nun
- 159 Und denkt: Man kann ein Schläflein tun!
- 160 Sie hüllt das Haupt in ihr Gewand
- 161 Und schlummert ein, den Stab zur Hand.
- 162 Die Sorge schläft, der Abend sinkt,
- 163 Und neue Lust den Scharen winkt;
- 164 Denn als die kühlern Lüfte wehn,

165 Ruft dort, wo hoch die Linden stehn,
166 Auf räum'gem Bühel, dessen Fuß
167 Bespült der grüne Limacus,
168 Ein nächtlich Mahl zur Stelle,
169 Wo Meister und Geselle
170 Durch die Jahrhunderte entlang
171 Erhuben schon den Becherklang.
172 Das ist der schönste Bürgersaal;
173 Vom Himmel flimmert sanft der Strahl
174 Der alten Sterne hoch herein,
175 Und Lindenblüte schwimmt im Wein.

176 Gelagert hat die Freude sich;
177 Auch jenes graue Weiblein schlich,
178 Das sich indes ermuntert hat,
179 Herbei zur bunten Lagerstatt.
180 Sie drängt sich zwischen Mann und Mann,
181 Röhrt leise den und jenen an;
182 Der zuckt die Schulter halb bedacht,
183 Doch nimmt sich weiter nicht in acht;
184 Der schaut im Glas ihr Angesicht,
185 Führt'sträumerisch zum Munde dicht,
186 Und in sich selbst versunken
187 Hat er den Wein getrunken.
188 Kein Ohr ist, das sich borge
189 Dem leisen Ruf der Sorge,
190 Kein waches Aug zu finden;
191 Der dunkle Dom der Linden
192 Summt wie ein großes Bienenhaus,
193 Wo Sang und Klang schwirrt ein und aus.

194 Da, horch, erdröhnt das Feuerhorn!
195 Und wie der Wind sich dreht im Korn,
196 Wend't alles Volk den Kopf herum;
197 Die Spieler und das Publikum,

198 Was oben schmaust, was unten steht,
199 Am Strand und auf den Brücken geht,
200 Kehrt mit erschreckt neugier'gem Sinn
201 Den Blick nach
202 Grad überm Fluß ragt, in sich fest
203 Verschränkt, ein altes Häusernest
204 Mit Treppleinwerk und Holzgesperr,
205 Ein Dachgewirr hoch drüber her;
206 Der braune Rauch quillt draus hervor,
207 Und schon schlägt auch die Flamm empor;
208 Aus Fenstern, Löchern, Luken
209 Sieht man sie glühn und zucken,
210 Bis breit die Feuerkrone sitzt,
211 Darin es knattert, loht und blitzt;
212 Sie wirft den taghell roten Schein
213 Hinüber in den Lindenhain,
214 Wo Tisch und Glas verlassen steht
215 Und keines Gastes Kleid mehr weht;
216 Denn jeder weilt schon eingereiht
217 Am Ort, wo seine Pflicht gebeut.
218 Sie sind, so wie sie waren,
219 Zur Lohe hin gefahren,
220 Und einer schaut den andern an,
221 Wie er so seltsam angetan.
222 Nie sah man solchen Mummenschanz
223 Sich tummeln in des Feuers Glanz
224 Mit raschem Tun und Schaffen.

225 Hier schleppen dunkle Pfaffen
226 Langbeinig Bett und Kasten fort,
227 Und starke Nonnen tragen dort
228 Mit rauhem Ruf die Leiter her
229 Und richten sie, die schwank und schwer,
230 Mühsam empor; mit langem Schlauch
231 Ein perlbesäter Hindumann,

- 232 Der Maharadja, klimmt hinan
233 Und schwindet hoch in Qualm und Rauch.
234 Am Ufer schöpft australisch Volk
235 Vereint mit dem Kosakenpolk;
236 Die bräunliche Zigeunerin
237 Fährt mit dem Windlicht her und hin,
238 Sie schlägt den dicken Mönch aufs Ohr,
239 Der sie zu müß'gem Scherz erkor,
240 Und schickt ihn zu den Spritzen;
241 Tscherkessenhelme blitzen,
242 Und mit den kahlen Köpfen
243 Und rückenlangen Zöpfen
244 Tun dort Chinesen enggeschart
245 Des Pumpwerks Arbeit heiß und hart.
246 So schießt von allen Seiten bald
247 Das Wasser in den Flammenwald
248 Und stirbt in seiner wilden Glut,
249 Das klare Labsal hold und gut.
- 250 Doch seht! auf höchstem Giebel ragt
251 Ein Wendrohrführer unverzagt:
252 Der Irokes' mit roter Haut,
253 Den grauslich man von unten schaut!
254 Der Bäcker ist's von Unterstraß,
255 Ein lust'ger Mann voll Schwank und Spaß;
256 Wenn er im Herbst den Neuen trinkt
257 Und der ihn gar zu trübe dünklt,
258 Bringt ihm die Zipfelmütz Gewinn:
259 Er zieht sie nieder bis zum Kinn,
260 Trinkt durch die Maschen dann getrost
261 Und nennt es seigen seinen Most;
262 Stumm sitzt er da, dem Fremdling graut,
263 Der den verkappten Zecher schaut.
264 Auch wie ein Frosch, ein grüner Mann,
265 Sagt man, daß jener hüpfen kann

266 Auf gradem Strich die Dielen lang
267 Und quakt und quirkt den Froschgesang;
268 Dann bellt er wie ein heisrer Fuchs,
269 Bewegt die Ohren als ein Luchs;
270 Mit feiner Kinderstimme singt
271 Er Schelmenliedlein, leicht beschwingt,
272 Und klemmt die Äuglein froh gelaunt,
273 Wenn lachend ihn die Welt bestaunt.

274 Jetzt, mit dem Element im Kampf,
275 Verbirgt ihn bald der krause Dampf,
276 Bald steht er schwarz im hellen Schein
277 Auf kräftig ausgespreiztem Bein;
278 Umstoben von der Funkenglut,
279 Lenkt er des Wassers Silberflut
280 Und schleudert mächtig Strahl auf Strahl
281 In den empörten Flammensaal.
282 Sein indian'scher Kriegerschmuck
283 Erzittert vom gewalt'gen Druck,
284 Der Geierfittich schräg im Schopf
285 Raucht halb versengt auf seinem Kopf.
286 Das ist ihm nun die wahre Lust,
287 Ein Jauchzer steigt aus seiner Brust
288 Hoch über allen Lärm und Drang.

289 Zugleich ertönt ein anderer Sang:
290 Das Angstgeschrei erheben
291 Bedrohte Menschenleben,
292 Ein Schrei zuerst – dann gellt es fort
293 Markschütternd am verlaßnen Ort,
294 Im Gassenwinkel, wo der Glast
295 Ein dunkles Fensterloch umfaßt
296 Und drin ein rotes Pünktlein schwimmt,
297 Ein einsam Lämpchen irrend glimmt.
298 Kaum ist die Leiter dort getürmt,

- 299 Des Todes Warte rasch erstürmt,
300 So ruft es hier vom höchsten Sitz
301 Um Hilf in all den Menschenwitz,
302 Der unten dicht und emsig schwärmt
303 Und selber nun voll Schrecken lärmt.
- 304 Zwei fremde Männer, wohlbestellt,
305 Die friedsam wandernd sich gesellt,
306 Die Sommerfrische zu begehn
307 Und auch das Fest am Weg zu sehn,
308 Die ruhten da behaglich aus
309 Im wirrgebauten Herbergshaus,
310 Und ihr bescheidenes Quartier
311 Ragt oben an die Wolken schier.
312 Wie nun das Haus von innen brennt,
313 Sind sie von aller Welt getrennt.
314 Vergessen liegen sie im Traum:
315 Von einem blitzzerspellten Baum
316 Voll Angst der eine träumt, derweil
317 Der andere mit banger Eil
318 Auf einem glatten Eise flieht,
319 Das krachend er zersplittern sieht.
320 Sie wachen auf, ganz sinnverstört
321 Vom Knall und Schall, den sie gehört;
322 Noch zittert das Gemach vom Klang:
323 Es hat ein starker Wasserstrang
324 Das Fenster eingeschlagen.
- 325 Und eh sich ihre Blicke fragen,
326 So klappert auch die Tür im Schloß,
327 Wie wenn ein später Schlafgenoß
328 Mit Rütteln gröblich Einlaß heischt;
329 Sie sperren auf – Entsetzen kreischt
330 Aus bleichem Mund, es starrt das Haar,
331 Denn wo unlängst die Treppe war,

- 332 Rollt eine Säule Rauchs empor,
333 Aus der die Flammenzunge sticht;
334 Ein Feuerriese von Gestalt,
335 Scheint's aus dem Abgrund aufgewallt,
336 Sich lagernd vor die Schwelle dicht.
337 Sie werfen zu das schwache Tor
338 Und schieben flugs den Riegel vor,
339 Denn schreckenvoll war das Gesicht!
340 Und wieder rüttelt an der Tür
341 Der Hauch der Glut mit Ungebühr.
- 342 Was noch vom Fensterwerk bestand,
343 Reißt auf nun bebend ihre Hand;
344 Sie lehnen angstvoll sich hinaus,
345 Da faßt sie gleich ein neuer Graus!
346 Ein breit Gesims versperrt dem Blick
347 Den Weg nach unten und zurück.
348 Sie schrein erbärmlich, ungesehn,
349 Bis jene, die entfernter stehn,
350 Erschaun die bitre Not der zwei
351 Und wo ertönt das Hilfsgeschrei.
352 Nun rauscht es unten stärker auf
353 Vom Rufen, Hin- und Hergelauf.
- 354 Je größer die Gefahr zur Frist
355 Und schwieriger die Rettung ist,
356 Schwillt brausender es durch die Reihn:
357 Soll wie in einer Narrenstadt,
358 Die weder Witz noch Sitte hat,
359 Der Fremdling schmählich untergehn
360 Und seine Sippe klagend schrein:
361 Hätt dieses Nest er nie gesehn –?
- 362 Mitnichten! Denn schon eilt herbei
363 Die Schar der edlen Steigerei,

364 Das Auge kühn und ungetrübt,
365 In neuen Künsten wohlgeübt,
366 Bewehrt, gegürtet schlank und schlicht,
367 Vor jeder Brust ein leuchtend Licht!
368 Ergraut schon ist ihr Obermann,
369 Der sechzig Jahre zählen kann,
370 Ein Herr, ein sogenannter
371 Und jugendlich gewandter,
372 Von der Muralti altem Haus;
373 Vornehm und ruhig sieht er aus.
374 Ein Leiterbau wird aufgericht't,
375 Ein schwanker, bis er ebner Schicht
376 Fast zum verlorenen Fenster trägt;
377 Doch jenem scheint vom Tageslauf
378 Die wackre Mannschaft aufgeregt,
379 Drum steigt er wohlbedacht vorauf
380 Und klimmt zum obersten Geschoß
381 So rüstig, wie ein Lenzgenoß
382 Zu Berge steigt im Sonnenschein.
383 Und mit ihm steiget Glied an Glied
384 Fritz Waser auf, der Messerschmied,
385 Der schon sich Brau und Hand verbrannt,
386 Als er den Feind im Haus berannt.
387 Der eine alt, der andre jung,
388 Tun sie den gleichen schweren Schwung
389 Und schwingen mutig sich hinein,
390 Wo die zwei Wanderer, starr wie Stein,
391 Lautlos in Wolken Rauches stehn.
392 Die wissen nicht, wie es geschehn,
393 Daß die Errettung treulich nah;
394 Wie lieblich tönt den Männern da,
395 Als Hoffnung schon verloren,
396 Der Heilsruf in den Ohren!

397 Ein hanfner Schlauch wird festgehakt,

- 398 Das Wallerpaar frisch eingepackt,
399 Und hurtig reisen sie zu Tal.
400 Ein Freudenschall die Luft durchzieht,
401 Da man im schwebenden Kanal
402 Das Eingeschobne fahren sieht,
403 Und fröhliches Gelächter schwellt
404 Des Volkes Brust; behutsam stellt
405 Es auf die Beine rund und heil
406 Die zitternden Gestalten.
407 Ein Ritter erst und dann ein Graf
408 Vom kaiserlichen Land Tirol
409 Entstiegen so dem dunklen Hohl,
410 Um zu entgehn dem Todesschlaf,
411 Und des Geschickes Walten
412 Jetzt fromm zu loben ist ihr Teil.
413 Und wie sie sprachlos aufwärts schaun,
414 Betrachten sie mit Lust und Graun,
415 Der sie entflohn, die Höllenglut
416 Und denken mit befreitem Mut
417 An Weib und Kind und Heimatland;
418 Auch preisen sie nun mit Verstand
419 Die Zucht und Ordnung dieser Stadt
420 Und werden nicht des Preisens satt.
421 Die guten Bürger hören gern
422 So weises Wort der fremden Herrn
423 Und hätten fast indessen
424 Das Löschen drob vergessen.

425 Doch nun geschieht der letzte Kampf;
426 Erstickend stirbt im Wasserdampf
427 Und zischend wie ein böser Drach
428 Das rote Feuer allgemach,
429 Bis friedlich herrscht die Ruh der Nacht
430 Und mit der Sorge ganz allein
431 Bei leiser Sterne Zitterschein

432 Weit über Stadt und Türmen wacht.

433 Befriedigt ruhn die Männer aus

434 Beim Labetrunk in manchem Haus,

435 Durchnäßt, ermüdet und berußt:

436 Das war das End der Bürgerlust.

437 Wie viele Jahre sind dahin!

438 Mir liegt der bunte Tag im Sinn

439 Wie an der Jugend fernem Saum

440 Ein halbvergeßner Junitraum.

441 Der Meister Heinrich lobesan,

442 Der immerfrohe Bäckersmann

443 Mit seiner Mütz und der Muralt:

444 Sie sind schon längst dahin gewallt,

445 Von wannen keiner wiederkehrt

446 Und keine Botschaft man erfährt.

447 Nur Waser glüht den Stahl noch hart,

448 Und stahlgrau ist sein langer Bart!

(Textopus: Ein Festzug in Zürich. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51131>)